



FOTO: MARKUS LINDNER

Bayerische Köstlichkeiten

Es hilft nichts: Besucher aus dem Ausland, die in Bayern landen, müssen ein Weizenstrüßchen erleben. So auch die 14 Jugendlichen aus Spanien, Italien, Mexiko, der Türkei und der Tschechischen Republik im Jugendhaus St. Anna in Thalhausen, die in diesem Jahr am Internationalen Jugendworkcamp im Landkreis Freising teilnehmen. Robert Wäger, Stellvertreter des Landrats, hat dazu eingeladen. Das Jugendworkcamp findet bereits zum 21. Mal statt. Bis zu fünf Stunden täglich werden die Jugendlichen im Landschaftspfegerischen Bereich arbeiten, um wichtige Aufgaben zu bewältigen, die ohne die Hilfe des Jugendworkcamps nicht möglich wären. Der Landschaftspflegeverband Freising organisiert das. Projektträger ist der Landkreis Freising vertreten durch das Amt für Jugend und Familie. Die Internationalen Jugendgemeinschaftsdienste in Bonn stellen die Workcampgruppen zusammen und organisieren die Auszeichnungen. **WR**

Biotopverbund weiter gestärkt

Thonstetten – Im Rahmen des Verbundprojektes „Landschaft + Menschen verbinden – Kommunen für den bundesweiten Biotopverbund“ im Bundesprogramm Biologische Vielfalt haben sich auch dieses Jahr Bürgermeister der beteiligten Ampertalgemeinden und die für die Genehmigungen der Biotopverbundmaßnahmen zuständigen Behördenvertreter im Projektgebiet in Thonstetten getroffen. Dort galt es, sich auszutauschen und weitere Biotopverbundmaßnahmen im Ampertal zu planen. Auch konnten auf einer Exkursion bereits umgesetzte Maßnahmen begutachtet werden. Sie dienen als Beispiel und sollen noch mehr Gemeinden des Ampertals motivieren, Biotopverbund-Maßnahmen in ihren Gemeinden umzusetzen.

Dass diese ökologischen Flächen mit Vorbildcharakter in den vergangenen zwei Jahren entstehen konnten, war

nur durch die beteiligten Gemeinden Haag und Langenbach sowie durch die Stadt Moosburg möglich. Für deren besondere Initiative wurden Ortschefin Susanne Hoyer aus Langenbach, Bürgermeister Anton Geier aus Haag sowie der Ortssprecher von Thonstetten (Stadt Moosburg), Sebastian Kreitmeier, mit einer weiteren Tafel „Perlen des Ampertals“ geehrt. Diese hatte bereits im vergangenen Jahr Moosburgs Stadtoberhaupt Josef Dollinger für sein Engagement für den Naturschutz erhalten.

Auf diesen Birnenholztafeln ist eine Karte des Ampertals zu sehen, die den Stand der Biotopverbundmaßnahmen im Ampertal veranschaulichen soll. So soll aus aufgewerteten Biotopen, den „Perlen“, eine Kette des Biotopverbunds im Ampertal entstehen, um Lebensräume zu vernetzen und die heimische Fauna und Flora zu un-

terstützen und zu erhalten. Das Verbundprojekt wird im Bundesprogramm Biologische Vielfalt durch das Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz gefördert. Es wird von der Heinz Sielmann Stiftung koordiniert und in drei Modellregionen (Rügen, Grafschaft Bentheim, Freising) umgesetzt. Finanziert wird das Teilprojekt des Landschaftspflegeverbands Freising in der Modellregion Freisinger Ampertal auch durch den Bayerischen Naturschutzfond.

Gut zu wissen

Wer sich für den Biotopverbund einsetzen möchte, findet weitere Infos unter www.biotopverbund.de oder beim Landschaftspflegeverband Freising unter Tel. (0 81 61) 60 04 39.



Zum Steuergruppentreffen in Thonstetten kamen mehrere Ortschefs und Behördenvertreter zusammen, die sich für den Biotopverbund engagieren. FOTO: LANDSCHAFTSPFLEGEVERBAND FREISING

 **BiotopVerbund**
Natur und Menschen verbinden



Damit Wiesenbrüter ihre Ruhe haben

Neue Schilder im Ampermoos sollen heimische Flora und Fauna besser schützen

Landkreis – Aufmerksamen Naturliebhabern, Spaziergängern und Radfahrern im Ampermoos zwischen Langenbach, Inkofen und Moosburg ist die neue Beschilderung zum Schutz des „Wiesenbrütergebietes Thonstetten“ sicher nicht entgangen. Mitarbeiter der Unteren Naturschutzbehörde am Landratsamt Freising brachten die Schilder in Absprache mit den Gemeinden, Landwirten und Jägern an, wie die Kreisbehörde nun mittel. Die Wiesenbrüterverordnung des Landkreises und die Beschilderung von 1989 werden derzeit an die aktuellen Brutbestände angepasst. In den kommenden Monaten sollen auch die weiteren Wiesenbrütergebiete im Landkreis neu beschildert und die Betretungsregelungen aktualisiert werden.

Auf den Flächen nahe der Amper sind Wiesenbrüter wie der Kiebitz oder der Gro-

ße Brachvogel beheimatet, die unter besonderem Schutz stehen. „Leider ist in diesem Gebiet gerade in den vergangenen Jahren die Zahl der heimischen Wiesenbrüter und bodenbrütenden Vogelarten stark zurückgegangen“, sagt Karl-Heinz Hoffmann von der Unteren Naturschutzbehörde. Nur noch wenige Tiere würden jährlich gezählt. „Auch in den anderen Wiesenbrütergebieten im Landkreis sieht die Bilanz nicht besser aus.“ Lediglich im Freisinger Moos sei die Anzahl an Brutpaaren aufgrund der Größe des Gebiets und der intensiven Anstrengungen vieler Beteiligter beim Gelegeterschutz (noch) stabiler.

Ein wichtiger Baustein zum Schutz des Wiesenbrütergebietes Thonstetten ist die Information und Lenkung der Besucher. So ist das Verlassen der Wege während der Brutzeit schon seit 1989 verboten. Neu ist die Sperrung einzel-



Vor einem der neuen Schilder: (v. l.) Sebastian Kreitmeier (Ortsprecher Thonstetten) sowie die Bürgermeister Anton Geier (Haag), Susanne Hoyer (Langenbach) und Josef Dollinger (Moosburg).

FOTO: LANDRATSAMT

nen Wege in besonders sensiblen Bereichen in der Zeit von 1. März bis 15. Juli. „Denn gerade Erholungssuchende verursachen während der Brutzeit massive Störungen für die Brutvögel, sodass es immer wieder vorkommt, dass die Gelege aufgegeben

werden“, heißt es vonseiten des Landratsamts. Daher sind auf den neuen Schildern Bereiche und Wege gekennzeichnet, die in dieser sensiblen Phase nicht betreten oder befahren werden dürfen. Zudem sollen im Gebiet Hunde an die Leine genom-

men und keine Modellflieger oder Drohnen betrieben werden, um Störungen so gering wie möglich zu halten.

Ein weiterer Baustein sind die Verbesserung der Nahrungsbedingungen und die Vergrößerung des Lebensraums für die Wiesenbrüter. Das soll durch die Anlage von Seigen, sprich flachen Wasserstellen, und dem Belassen von Altgrasstreifen im Grünland zeitnah umgesetzt werden. Einige Landwirte haben sich bereit erklärt, die Maßnahmen zu unterstützen, und dafür spezielle Programme des Bayerischen Vertragsnaturschutzprogrammes abgeschlossen. Nach und nach sollen weitere Landwirte dafür gewonnen werden.

Auf Initiative der Unteren Naturschutzbehörde entfernte der Landschaftspflegeverband Freising im Februar im Kern des Wiesenbrütergebietes Thonstetten zwei Gehölzstreifen, da Wiesenbrüter

von hohen bandartigen Strukturen fernbleiben. „Dort halten sich gern Fressfeinde und Eierdiebe wie Fuchs, Dachs, Marder oder auch Greifvögel auf. Das ist insbesondere für die Küken der Wiesenbrüter fatal, die in ihren ersten Lebenswochen noch flugunfähig und damit leichte Beute sind“, erklärt Hoffmann. Wenn Altgrasbereiche bei den einzelnen Wiesenschnitten stehen gelassen werden und die Mahd zeitlich gestaffelt stattfindet, können nicht nur Wiesenbrüterküken Versteckmöglichkeiten und Nahrungsquellen finden. Auch andere bodenbrütende Vogel- und Niederwildarten wie Fasan und Feldhase profitieren davon.

Zum Schutz der Natur sowie der vielfältigen Tier- und Pflanzenwelt im Ampertal bittet die Untere Naturschutzbehörde um Einhaltung der Regeln und um Verständnis für die Maßnahmen.

Freisinger Tagblatt – 19.05.2022 „Wiesenbrütergebiet Thonstetten“

Donnerstag, 9. Juni 2022

MOOSBURGER ZEITUNG

15

Besucher informieren und lenken

Neue Beschilderung zum Schutz der Wiesenbrüter im Ampermoos

Thonstetten. (red) Naturliebhabern, Erholungssuchenden, Spaziergängern und Radfahrern im Ampermoos zwischen Langenbach, Inkofen und Moosburg ist die Beschilderung zum Schutz des „Wiesenbrütergebietes Thonstetten“ bestimmt schon aufgefallen. Angebracht hatten diese Schilder Mitarbeiter der Unteren Naturschutzbehörde am Landratsamt in Absprache mit den anliegenden Gemeinden, Landwirten und der Jägerschaft.

Die Wiesenbrüterverordnung des Landkreises Freising und die Beschilderung aus dem Jahr 1989 werden derzeit an die aktuellen Brutbestände angepasst. In den kommenden Monaten sollen auch die weiteren Wiesenbrütergebiete im Landkreis neu beschildert und die Betretungsregelungen aktualisiert werden. Auf den Flächen nahe der Amper sind unter anderem Wiesenbrüter wie der Kiebitz oder der Große Brachvogel beheimatet, die unter besonderem Schutz stehen. „Leider ist in diesem Gebiet gerade in den vergangenen Jahren die Zahl der heimischen Wiesenbrüter und bodenbrütenden Vogelarten stark zurückgegangen“, sagt Karl-Heinz Hoffmann von der Unteren Naturschutzbehörde. Nur noch wenige Tiere werden jedes Jahr auf den weitläufigen Wiesen gezählt. „Auch in den anderen Wiesenbrütergebieten im Landkreis sieht die Bilanz nicht besser aus. Lediglich im Freisinger Moos ist die Anzahl an Brutpaaren aufgrund der Größe des Ge-



Thonstettens Ortsprecher Sebastian Kreitmeier (v.l.) sowie die Bürgermeister Anton Geier (Haag), Susanne Hoyer (Langenbach) und Josef Dollinger (Moosburg) vor einem der neuen Hinweisschilder.

Foto: Landratsamt Freising

biets und der intensiven Anstrengungen vieler Beteiligter beim Gelegeterschutz (noch) stabiler als in den übrigen Gebieten.“

Ein wichtiger Baustein zum Schutz des „Wiesenbrütergebietes Thonstetten“ ist die Information und Lenkung der Besucher. So ist beispielsweise das Verlassen der Wege während der Brutzeit schon seit 1989 verboten. Neu ist die Sperrung einzelner Wege in besonders sensiblen Bereichen in der Zeit von

1. März bis 15. Juli. Denn gerade Erholungssuchende verursachen während der Brutzeit massive Störungen für die Brutvögel, sodass es immer wieder vorkommt, dass die Gelege aufgegeben werden. Daher sind auf den neuen Schildern Bereiche und Wege gekennzeichnet, die in dieser sensiblen Phase nicht betreten oder befahren werden dürfen. „Außerdem sollen im Gebiet Hunde an die Leine genommen und keine Modellflieger oder Drohnen betrie-

ben werden, um Störungen so gering wie möglich zu halten.“

Wasserstellen und Altgrasbereiche

Ein weiterer Baustein sind die Verbesserung der Nahrungsbedingungen und die Vergrößerung des Lebensraums für die Wiesenbrüter. Das soll durch die Anlage von flachen Wasserstellen, sogenannten Seigen, und dem Belassen von Alt-

grasstreifen im Grünland zeitnah umgesetzt werden. Einige Landwirte haben sich bereit erklärt, die Maßnahmen zu unterstützen, und dafür spezielle Programme des Bayerischen Vertragsnaturschutzprogrammes abgeschlossen. Nach und nach sollen in den nächsten Jahren weitere Landwirte dafür gewonnen werden.

Auf Initiative der Unteren Naturschutzbehörde entfernte der Landschaftspflegeverband Freising im Februar im Kern des Wiesenbrütergebietes Thonstetten zwei Gehölzstreifen, da Wiesenbrüter von hohen bandartigen Strukturen fernbleiben. „Dort halten sich gern Fressfeinde und Eierdiebe wie Fuchs, Dachs, Marder oder auch Greifvögel auf. Das ist insbesondere für die Küken der Wiesenbrüter fatal, die in ihren ersten Lebenswochen noch flugunfähig und damit leichte Beute sind“, erläutert Hoffmann. Durch das Stehenlassen von Altgrasbereichen bei den einzelnen Wiesenschnitten und einer zeitlich gestaffelten Mahd finden nicht nur die Wiesenbrüterküken gute Versteckmöglichkeiten und Nahrungsquellen, auch andere bodenbrütende Vogel- und Niederwildarten wie Fasan und Feldhase profitieren davon.

Zum Schutz der einzigartigen heimischen Natur sowie der vielfältigen Tier- und Pflanzenwelt im Ampertal bittet die Untere Naturschutzbehörde alle Besucherinnen und Besucher um Einhaltung der Regeln und um Verständnis für die Maßnahmen.

tz-Gewinnaktion: Wir präsentieren Ihnen Glücksmomente

Die tz verdoppelt wieder Ihr Gehalt, Ihre Rente, Ihre Bezüge. Beim größten Gewinnspiel dieser Stadt: ganze drei Wochen lang, von Montag bis Samstag. Wie es genau

funktioniert, lesen Sie unten in den Spielbedingungen. Mit der Staatlichen Lotterien- und Spielbankverwaltung, die „Lotto Bayern“ sowie die „Bayerischen Spielbanken“

unter einem Markendach vereint, präsentieren wir wahre Glücksmomente. Heute: Wie ist es, wenn man fliegende Edelsteine schützen kann?

WIR VERDOPPELN IHR GEHALT!



Einsatz für Libellen:
Fabian Eichhorn unterwegs im Freisinger Moos
Foto: Rainier Lehmann, Imago

Das Glück in der Natur



Fabian Eichhorn hilft den Libellen im Freisinger Moos



Sie sind schillernd, schnell und schutzbedürftig. Libellen gehören zu den faszinierendsten Insekten, aber auch zu den gefährdetsten. Fabian Eichhorn hat es sich zur Aufgabe gemacht, den grazilen Flugkünstlern ihren Lebensraum zu erhalten. Im Freisinger Moos finden Libellen ideale Lebensbedingungen vor – nicht zuletzt dank des Engagements des 38-jährigen Projektleiters beim Landschaftspflegeverband Freising. Ein Projekt, das mit Zweckerträgen aus der Glücksspirale mitfinanziert wird, die der Bayerische Naturschutzfonds jährlich erhält.

Das rund 300 Hektar große Niedermoorgebiet, das ans Dachauer und Erdinger Moos angrenzt, beherbergt viele gefährdete Tier- und Pflanzenarten. Libellen finden in den ehemali-

gen Entwässerungsgräben optimale Bedingungen. Wenn da nicht die landwirtschaftliche Nutzung dieser Gebiete wäre, mit den entsprechenden Interessenskollisionen.

Fabian Eichhorn liegt nichts daran, Fronten zu schaffen. Im Gegenteil: „Man muss die Flächenutzer einbeziehen.“ Das klappt durchaus. „Ich erlebe eine hohe Kooperationsberei-

schaft.“ Die Pflege der Gräben gestalte sich zwar etwas aufwendiger, doch mit aufklärenden Gesprächen könne man viel erreichen. Er setzt auf ein Miteinander, bei dem jeder auf seine Kosten kommt.

So werden nicht alle Arbeiten an den Gräben in einem Aufwasch erledigt, sondern abschnittsweise. „Die Larven leben zwei bis drei Jahre unter Wasser“, erklärt der studierte Biologe, erst dann werden aus den Larven die Libellen. Wer diese Verwandlung erlebe, bekomme ein echtes Glücksgefühl.

Das könne ein Moment für eine Initialzündung sein, um sich fortan für den Artenschutz zu engagieren.

Bei ihm selbst hat es bereits im Kindesalter gezündet. Der Münchner Bub hatte ein Mikroskop, beobachtete auch gerne und oft die Tierwelt in der freien Natur. „Das lag ja quasi direkt vor der Haustür“, sagt Fabian Eichhorn. Dabei sei ihm bewusst geworden, wie fragil Flora und Fauna sind und wie wichtig das Engagement für den Artenschutz ist. Die Entscheidung für ein Studi-

um von Biologie und Ökologie lag nahe.

Jetzt im Winter ist Fabian Eichhorn keinesfalls untätig: „Ich bin gut draußen unterwegs“, sagt er. Abflachungen der Gräben und Entfernen von üppig wucherndem Buschwerk können gerade jetzt besonders gut erledigt werden. Jetzt stören diese Arbeiten die Insekten am wenigsten. „Die Libellen sind ja im Schlamm in der Winterruhe.“ Und die gefiederten Wiesensbrüder, die im Freisinger Moos ebenfalls einen geschützten Lebensraum haben, seien Zug-

vögel, also derzeit in wärmeren Gefilden. Außerdem sitzt er viel am Schreibtisch im Landratsamt Freising – auch Büroarbeit gehört zum Artenschutz – und stellt beispielsweise Anträge für neue Projekte und Fördermittel.

Dann haben die Libellen, die „fliegenden Edelsteine“, wie Fabian Eichhorn sie liebevoll nennt, wieder gute Startbedingungen. Mit dem Frühjahr kommt wieder die Zeit für seinen persönlichen Glücksmoment im Artenschutz: wenn die Larven schlüpfen.
V. Prau

Salamander: So helfen Zweckerträge der Glücksspirale beim Artenschutz

Was wir kennen und lieben, das schützen wir. Getreu diesem Motto fördert der Bayerische Naturschutzfonds mit Zweckerträgen aus der Glücksspirale, der Soziallotterie der Lotterien Spielbanken Bayern, auch den Kröten- und Biberschutz oder hilft beim Aufbau eines Monitorings von Alpensalamandern entlang von Wegen in den Bayerischen Alpen. Artenvielfalt für die heimische Insektenwelt wird in Kooperation mit dem Bund Naturschutz und der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft mit dem Wettbewerb Wiesenmeister geschützt.



Foto: Imago

Die heutigen Glückszahlen

Montag, 14. Februar 2022

822 925 602 838 613 936

Die bisherigen Zahlen

Montag, 7. Februar	567 939 476 832 542 176
Dienstag, 8. Februar	220 954 723 114 569 969
Mittwoch, 9. Februar	186 793 709 370 746 666
Donnerstag, 10. Februar	681 297 917 406 359 102
Freitag, 11. Februar	823 279 302 278 601 876
Samstag, 12. Februar	675 277 524 534 461 910



Die Gewinnerin des Tages

Evi geht auf große Fahrt!

Und wieder hat die Glücksfee einen tz-Leser erwischt, aber auf dem richtigen Fuß: Evi Lemberger, 51, hat nämlich gerade eine Mitteilnahmezeit gebucht, Leinen los! Im Juni legt sie ab, mit freundlicher Unterstützung der tz: 2500 Euro hat die Postbank-Angestellte aus München jetzt in der Reisekasse. Das wär was auch für Sie? Probieren Sie's und machen Sie mit bei unserer tollen Gewinnaktion: Wir verdoppeln Ihr Gehalt! Wie es geht, steht unten im großen Kasten auf der Seite!

Foto: Oliver Bodmer



Hutewald-Einweihung mit (v. l.) Bürgermeister Martin Vaas, David Eschler vom Landschaftspflegeverband, Simon Kammerloher von der Firma Dinkel, 3. Bürgermeister Josef Lerchl, Johann Krimmer von der Firma für Ansaaten aus Pulling, Schäfer Christoph Reichenwallner, Theresa Heß vom Büro Kerling und Linke sowie Walter Bott, 2. Vorsitzender des Landschaftspflegeverbands Freising.



Auch der alte Grenzstein wurde wieder gesetzt: Neben dem Informationspavillon im künftigen Hutewald. Das Projekt dient als Ausgleichsfläche für Allershausens Baugebiet Eggenberger Feld.

Eine ganz besondere Ausgleichsfläche

Projekt Hutewald der Gemeinde Allershausen von Landschaftspflegeverband und Fachfirmen fertiggestellt

VON PASCALE FUCHS

Allershausen – Für das Baugebiet Eggenberger Feld Süd brauchte es in Allershausen eine Ausgleichsfläche. Die Gemeinde Allershausen hat damit den Landschaftspflegeverband betraut, der das Projekt nun präsentierte.

Idyllisch von Wald umgeben ist die Fläche gestern alles drehte. Gemäß des Leitpruchs des Freisinger Landschaftspflegeverbands „Gemeinsam mehr erreichen“ wurde das Projekt „Aufbau eines Hutewaldes“ – sprich ein als Weide genutzter Wald – als Ausgleichsfläche für die Gemeinde Allershausen nun realisiert.

Die ursprünglichen Planungsziele, die nach intensiver Arbeit nun erreicht wurden, gab Matthias Maino, Leiter des Landschaftspflegeverbands Freising, bei der Einweihung noch einmal wieder: Im Norden der Fläche galt es, Gebietsfremde Gehölze zu entfernen, um den dort

vorhandenen Obstgewächsen mehr Platz zu verschaffen. Um über die Jahre einen Hutewald mit üppigen Baumkronen zu schaffen, wurden über die gesamte Fläche verteilt Eichen, Buchen und Linden gepflanzt.

Die fertige Fläche soll künftig unter anderem für Umweltbildungszwecke genutzt werden. Um beispielsweise Schülern, die die Fläche im Rahmen des Unterrichts besuchen, eine Pause zu ermöglichen, wurde ein Informationspavillon mit Sitzbänken errichtet. Um die Fläche offenzuhalten, wurde zudem eine extensive Beweidung eingeplant.

Das bedeutet, dass die Weidetiere regelmäßig zur Fläche gebracht werden. Hierfür läuft das Projekt in Kooperation mit dem Landwirt Christoph Reichenwallner, der die Fläche nach Bedarf mit seinen Waldschafen ausstattet. Die Schafe sind sozusagen ein „nachhaltiger Rasenmäher“ für die Fläche. Sie erreichen zudem auch die Ecken, bei-



Eine zentrale Rolle in einem Hutewald spielen die Schafe von Christoph Reichenwallner. Sie übernehmen die Aufgabe des Rasenmähens.

spielsweise direkt am Waldrand, die von menschlicher Hand kaum zu Mähen wären. Durch die Schaffung neuer, hochwertiger Botanik, sowie die nachhaltige Nutzung der bereits vorhandenen Obstgewächse soll künftig mehr Le-

bensraum für Schmetterlinge und Insekten geboten werden sein. Auch der vorhandene Grenzstein mit der Aufschrift „Königlicher Wald“, der auf der Fläche steht, wurde in das Projekt integriert. In Zusammenarbeit mit di-

versen Firmen ist das Großprojekt nun erstmal fertiggestellt. „Natürlich muss man sich auch künftig darum kümmern“, erklärte Matthias Maino vom Landschaftspflegeverband. Hierfür werden die Land-

schaftspfleger auch künftig mit der Gemeinde Allershausen in Kontakt stehen, um alle nötigen Pflegemaßnahmen durchzuführen.

Zu Beginn wird die Fläche die Allershausener möglicherweise an das Grundstück neben dem gemeindlichen Friedhof erinnern: Mit Korn- und Mohnblumen bestickt, sind beide Grundstücke ein Blickfang. Nach und nach werde sich dann die nächsten Jahre die Ausgleichsfläche immer mehr verändern – und die Bäume werden die Fläche im Laufe der Zeit in einen Hutewald verwandeln, hieß es.

Auch am Waldrand wurde ordentlich nachgepflanzt, um zusätzlichen Lebensraum zu schaffen und die Einkesselung des Gebiets zu verdichten. Insgesamt ist die ehemals landwirtschaftlich genutzte Fläche etwa 2,6 Hektar groß. Die Kosten für das gesamte Projekt belaufen sich auf rund 65 000 Euro – und die werden von der Gemeinde Allershausen getragen.



Asthaufen wurden an den Rand des Geländes verlagert.



Das Aufladen des Mahdguts kostete viel Schweiß.

Fotos: Stefanie Kreitmeier

Ehemals der Obstsichtungsarten

Auftakt zur Wiederbewirtschaftung des verborgenen Schatzes am Schafhof

Freising, (red) Im Rahmen der Lehrveranstaltung „Angewandte Landschaftsökologie und Landschaftspflege“ hat die Hochschule Weihenstephan-Triesdorf (HSWT) einen zweitägigen Pflegeeinsatz auf der Streuobstwiese am Schafhof durchgeführt. Dieser verborgene Schatz liegt eingegrünt im Norden Freising und wird seit einigen Jahren vom Landschaftspflegeverband (LPV) Freising betreut.

Dessen Leiter Matthias Maino und Professor Doktor Markus Reinke initiierten die Zusammenarbeit. Ziel ist es, naturschutzfachliche Werte, wirtschaftliche Nutzung und Naturerlebnis auf der Streuobstwiese zu kombinieren. Um dieses Ziel zu verwirklichen, hat sich eine Akteursgemeinschaft, bestehend aus HSWT, LPV und Obstmanufaktur Heim aus Mauern gebildet. In einem ersten Schritt war es notwendig, Wege für den Arbeitseinsatz auf der Wiese mit dem Traktor zu ermöglichen. Dazu wurden die Wege und der Bogenschießplatz gemäht. In der künftigen Bewirtschaftung wird zur Pflege und Ernte der Obstbäume lediglich unter diesen ge-

mäht. Die von vorhergehenden Pflegemaßnahmen inmitten des Geländes verbliebenen Asthaufen boten bisher zahlreichen Lebewesen Zuflucht. Um diese Strukturen zu erhalten, wurden sie in die Randbereiche des Grundstücks verlagert.

Große Vielfalt an Obstsorten

Die Streuobstwiese am Schafhof war ehemals der Obstsichtungsarten der HSWT und führte zur Anpflanzung eines Spektrums an verschiedenen Obstsorten. Die oberen Baumreihen sind alter Kirschbaumbestand, im unteren Bereich finden sich Äpfel. Auch Birnen, Speierlinge und Quitten wurden damals angepflanzt, um das Wachstum und Schädlingsanfälligkeit der Bäume sowie die Lagerfähigkeit ihrer Früchte zu erforschen. Zusätzlich befinden sich auch Esskastanien, Walnuss, Hasel und Eberesche in der Fläche.

Zur Vitalitätsverbesserung wurde unter den Obstbäumen aufkommende Verbuschung entfernt. So bleiben die Baumkronen und

Baumscheiben frei von zusätzlicher Verschattung und Konkurrenzdruck durch andere Pflanzen. Zudem können auf dem Boden Netze gespannt werden, um die Ernte effektiver zu gestalten. Die bisherige extensive Schafbeweidung soll zusätzlich mit grasenden Pferden unterstützt werden.

Zwischen der schweißtreibenden Arbeit konnten die Studierenden ihre Artenkenntnisse anwenden und haben bei Kartierungen etwa 30 Pflanzenarten in der Wiese bestimmen können. Über das gesamte Jahr sind in verschiedenen Stadien sogar doppelt so viele Gewächse zu erwarten. Diese Vielfalt bietet auch vielen tierischen Bewohnern wie Vögeln, Insekten und Kleinsäugetern einen attraktiven Lebensraum.

Neben vielen Pflanzen, die frischen Boden besiedeln, gab es auch Feuchtezeiger wie Echtes Mädestiß und Sumpfschilf insbesondere am Hangfuß zu sehen. Darunter fand sich auch eine blau blühende Überraschung; die Wiesen-Iris, welche vermutlich über Pferde eingetragen wurde. Begeisterung herrschte auch über die Rarität Runder Lauch, der

in Deutschland als gefährdet eingestuft wird. Artenreiches Grünland lautet das Fazit der Studierenden und ihrer Dozenten. Durch die fleißige Unterstützung der Vierbeiner wird diese Ausprägung der Wiese weiter unterstützt.

Noch mehr Menschen sollen Natur erleben

Resümee der zwei sonnenreichen Tage sind große Fortschritte hin zur künftigen Bewirtschaftung, viele neue Erkenntnisse und das Wissen, dass noch viel Arbeit getan werden muss. Vielversprechend scheinen auch die Ideen für künftige Veranstaltungen im Hinblick auf das Naturerleben und auf Freizeitaktivitäten. Das gut an Freising angebundene attraktive Ausflugsziel bietet bereits Veranstaltungen wie den „Streuobstwiesentag“ oder traditionelles „Bogenschießen und Natur“ von Michael Winkler. Das Programm soll in Zukunft durch pomologische Treffen für Sorteninteressierte, weitere Pflegeeinsätze und das Angebot von Exkursionen in die Fläche bereichert werden.

Ein bedrohter Bodenbrüter

Der Wachtelkönig ist der Ampertaler des Monats Juni

Moosburg. (red) Der Wachtelkönig ist ein seltener Anblick geworden. Nicht nur wegen seiner Tarnfarben und weil er sich gut in Wiesen verstecken kann – der heimische Vogel ist auch mittlerweile stark vom Aussterben bedroht. Für den Landschaftspflegeverband Freising e. V. ist der Wachtelkönig der „Ampertaler des Monats“.

Der Wachtelkönig, auch Wiesenralle oder Wiesenknarr genannt, gehört nicht zu den Hühnervögeln wie die Wachtel, sondern zu den Rallen und ist in Europa die einzige Art der Gattung *Crex* innerhalb der Rallenvögel. Rallen, wie beispielsweise das bekannte Blässhuhn, sind in der Regel ans Wasser gebunden, nicht so aber der Wachtelkönig.

Er ist etwa 22 bis 25 Zentimeter groß und man bekommt ihn nur selten zu Gesicht. Denn das Reich des Wachtelkönigs sind die hohen Vegetationen. Hierfür ist er perfekt angepasst. Seine Beine sind relativ lang, seine Figur ist schlank mit langem Hals. Das Gefieder ist insgesamt tarnfarben rostbraun und schwarz gemustert. Kopf, Hals und die Unterseite sind beim Männchen überwiegend grünlich, das Weibchen ist hingegen wenig bis gar



Zu sehen bekommt man den gut getarnten Wachtelkönig kaum und der Gesang der bedrohten Vogelart verstummt immer mehr. Foto: Alfred Limbrunner

nicht grau. Durch diese farblich ideale Tarnung gelingt es ihm, sich am Boden nicht zu verraten, denn es ist ein bodenbrütender Vogel, der sein Gelege bevorzugt auf feuchten, extensiv bewirtschafteten Wiesen und Brachflächen baut.

Stark vom Aussterben bedrohte Vogelart

Wird er gestört, nimmt er Reißaus und verschwindet mit seinem drahtigen Körperbau äußerst schnell

und geschickt durch die dicht stehenden Halme.

Zu sehen bekommt man also den Wachtelkönig nur selten – eher hört man seinen eindeutigen Reviergesang. Dieser klingt ein wenig nach seinem lateinischen Namen (*Crex crex*), und den stimmt er gerne zur Dämmerung an.

Doch auch dieser Gesang verstummt immer mehr, denn der Wachtelkönig steht auf der Roten Liste und ist vom Aussterben stark bedroht. Hauptursache für die Zer-

störung seines Lebensraumes sind geänderte Bewirtschaftungsformen von Grünland, zum Beispiel frühere Mahdzeitpunkte oder fehlende Randstrukturen, die Veränderung des Wasserhaushaltes in Feuchtwiesen vor allem durch Drainage, die Nutzungsaufgabe mit Verbuschung von feuchten Streu- und Mähwiesen und der Umbruch von Grünland in Acker. Störungen durch Freizeitnutzung an den Brutplätzen sind eine zusätzliche Beeinträchtigung.

Damit der Wachtelkönig als Bewohner des Ampertals erhalten bleibt, kann man einiges für sein Überleben tun. In Bruthabitaten sollte man erst ab Anfang September mähen, so der Landschaftspflegeverband Freising. Hierbei sei es sinnvoll, Flächen mit verschiedenen Mahdzeitpunkten zu mähen und die Mahd von innen nach außen zu beginnen, um noch nicht flugfähigen Jungvögeln die Flucht in verbleibende Randstrukturen zu ermöglichen. Circa zehn Meter breite ungemähte Schutzstreifen mit geringem Laufwiderstand sind überaus hilfreich. Zusätzlich bedarf es einer Lenkung von Freizeitaktivitäten zur Vermeidung von Störungen an den Brutplätzen.

Moosburger Zeitung – 28.06.2022

Naturschutz mit der Heugabel

Freisinger Tagblatt
6.7.22

Landkreis – Das war ganz schön schweißtreibend: Im Rahmen der Lehrveranstaltung „Angewandte Landschaftsökologie und Landschaftspflege“ hat die Hochschule Weihenstephan-Triesdorf (HSWT) einen zweitägigen Pflegeeinsatz auf der Streuobstwiese am Schafhof durchgeführt. Es ging dabei darum, wirtschaftliche Nutzung und Naturerlebnis miteinander zu vereinbaren.

Betreut wird die Fläche vom Landschaftspflegeverband (LPV) Freising. Dessen Leiter Matthias Maino und Prof. Markus Reinke, Vizepräsident der HSWT, ziehen hier an einem Strang. „Ziel ist es, naturschutzfachliche Werte, die wirtschaftliche Nutzung und das Naturerlebnis auf der Streuobstwiese am Schafhof zu kombinieren“, erklärt Matthias Maino. Um dieses Ziel zu verwirklichen, hat sich eine Akteursgemein-



Schweißtreibender Einsatz: (v. l.) Annalena Becker, Felix Ferstl und Markus Reinke luden bei der Pflegeaktion das Mahdgut auf der Streuobstwiese am Schafhof auf. FOTO: LPV

schaft gebildet. Neben HSWT und LPV ist auch die Obstmanufaktur Heim aus Mauern an Bord.

Durch eine sinnvolle Einhaltung bestimmter Zonen sollen Ökonomie und Ökologie miteinander verbunden werden. Das bedeutet laut Maino: Naturschutz finde in den Randbereichen der Streuobstwiese statt. Im Zentrum der Fläche geht es dagegen um die Wirtschaftlichkeit, also um die Pflege und die Ernte der Bäume. Dafür sei es in einem ersten Schritt notwendig gewesen, die Wiese so zu mähen, dass ein Arbeitseinsatz mit dem Traktor möglich ist. Auch die Asthaufen, die bei einer vorangegangenen Pflegemaßnahme entstanden sind, wurden erhalten. Sie wurden in die Randbereiche des Grundstücks verlagert, um zahlreichen Lebewesen weiterhin eine Zuflucht bieten zu können. ft

Eine Wiese kann ein Dschungel sein

Um die vom Aussterben bedrohte Wechselkröte zu retten, schaffen Naturschützer Laichgewässer als Trittsteinbiotope

VON MATTHIAS VOGEL

Eching – Die Wechselkröte ist nahezu vom Aussterben bedroht. Unter dem Namen „Artenhilfsprojekt Wechselkröte“ hat deshalb der Landesbund für Vogelschutz (LBV) München in Zusammenarbeit mit dem Landschaftspflegeverband (LPV) Freising zwischen Eching und Gerching im Winter zwei Laichgewässer angelegt. Das gesamte Projekt läuft bereits seit 13 Jahren – mit wachsendem Erfolg. Christian Köbele, Biologe im Dienst des LBV, „2011 haben wir zum Brunnloch gerade einmal ein zehntausend Männchen gefunden, seit vergangener Winter steht es so aus, als ob wir eine überlebensfähige Population etablieren könnten.“

Warme, karge Flechtwiesen und Tümpel, die abertausend Wasser führen und austrocknen: So mag es die Amphibienart, für die es auf der Roten Liste gar nicht gut aussieht. Die „1“ steht da geschrieben – vom Aussterben bedroht. Nur die „0“ ist schlimmer: Ausgestorben oder verschollen. Warm und feucht mag sie es, die Wechselkröte. Und weil sie mit ihren acht Zentimetern Körperlänge im Vergleich zur verwandten Erdkröte recht klein ausfällt und zur Fortbewegung hüft, mag sie lichte dichte Vegetation. „Schon eine normale Wiese ist für sie wie ein Dschungel“, sagt Köbele. Die Naturbeobachter tauchen in der Nähe des Silbersteinsteinschichters und eben die gesamte Münchner Schotterebene bieten den Tieren somit den perfekten Lebensraum. Drei Viertel des gesamtjährigen Bestandes sind rund um die Landeshauptstadt beheimatet.

Aus der Gärchinger Heide kommen schon Lärchen zum Trinken herübergeflogen

Gefleckt, im Camouflage-Muster eines älteren Modells des Nato-Militärs, kommt die Wechselkröte daher. Grau, braungrün – irgendwie so, passend zu Sand und Kies eben. Sie vermischt bei der Konfrontation mit Fressfeinden voll und ganz auf ihre Tarnung, verharrt dann still in ihrer Deckung. Wie sich aber bei einem Spaziergang durch die Fröttmanning- oder Gärchinger Heide oder durch das Mallerstehener Holz ein Bild von ihr machen möchte, dürfte auf Glück angewiesen sein. Aber laut Köbele lohnt sich der Anblick: „Bislang war noch jeder, der sie mal in der Hand gehalt hat, von ihrer Schönheit angetan. Das liegt vor allem an den Augen. Die Iris schimmert grünmetallisch“, schwärmt der Biologe.

Hören kann man sie dieser Tage sehr wohl. Denn von April bis Juni ist Paarungszeit. Dabei rufen Männchen sowie Weib-

chen, wenn auch aus unterschiedlichen Gründen: Das Männchen lockt trällernd, das Weibchen signalisiert, wenn genug geklämmert ist oder es zu viele Vornur gleichzeitig wissen wollen – dann aber auch ablassen. Maßnahmen wie die zwei Tümpel der beiden Naturschutzverbände sind der Fortpflanzung sehr förderlich. Was nämlich der Biene ein Blühsüßholz, ist der Wechselkröte ihr Laichgewässer: ein Trittsteinbiotop.

Verdichtungen des Bodens, wie zum Beispiel durch die früheren Militärübungen auf der Panzerwiese in Freising, die Zerschneidung von Lebensräumen durch Verkehrsmassen oder der Nassabbau bei der Kiesgewinnung haben im Norden Münchens nicht nur ganz Lebensräume zerstört, sondern auch fortbestehende isoliert. Die Wechselkröte ist zwar wanderfreudig und legt während ihrer Aktivzeit bis zu einem Kilometer pro Nacht zurück, dann aber sollte das nächste Aufenthaltsbiotop langsam aufsuchen, sonst wird das nichts mit der Vermehrung.

Im Gemeindegebiet der Gemeinde Eching auf der ehemaligen Kirschlammbrache Großlappen und angrenzend an das Gelände der Münchner Kies Union wurde im Winter zur Tat geschritten. Dabei war es nicht mit dem bloßen Durchwühl gehen. Poins, eine Fließschicht als Durchwurzelungsschutz, eine weitere, um bei zu starkem Schilfbewuchs beherst mit der Hacke ausdünnen zu können, das Ausbringen eines Substrats, um das Pflanzenwachstum zu begünstigen und schließlich noch eine Schicht sauberer Kies frei ab Werk – erst dann war es vollbracht. Fast. Denn die Natur ließ sich lange bitten und so war Christian Köbele neulich beim Kartieren einer der ganz wenigen Menschen, die sich bei der Arbeit über eine amtliche Erlaubnis freuen. „Da hat’s aus ordentlich durchgewaschen, aber es hatte bis dato sehr wenig geregnet und jetzt ist das Laichgewässer endlich voll“, berichtet der Wechselkröten-Experte.

Nicht alle Menschen sind Kröten-Liebhaber. Das weiß Köbele. „Der Wert einer Art ist immer Abwägungsache“, sagt er. Er ist von der Wichtigkeit des Projektes aber vollends überzeugt; unabhängig von seiner persönlichen Vorliebe für die erstreckt anmutende Kröte. Die Diskussion um den Erhalt der Nahrungspyramide sei für ihn in diesem Zusammenhang „ein Schmarren. Ich rede lieber vom Ökologischen Netz, was dem sich mit jedem Aussterben einer Art ein Knoten löst. Und wenn dieses Netz kollabiert, das weiß man eben nicht.“

Wen man sich nun angelegten Lebensräumen profitiert laut Köbele zudem nicht nur die Wechselkröte. „Aus der Gärchinger Heide kommen schon Lärchen zum Trinken her-



Biologe Christian Köbele weiß alles über die Wechselkröte und ist von ihrer Schönheit angetan. Klein, gut getarnt und hat grünmetallische Augen. Im Mallerstehener Holz haben der LPV Freising und der LBV München zwei Laichgewässer für die Wechselkröte angelegt. Dabei geht: Gewässer urig. Foto: BVA, Freising, LBV



übergeflogen. Und auch Zaunschildkröten oder Kleinkiefern dienen solche Maßnahmen als Versteck und Winterquartier.“

Seit 2009 ist der LBV München von der Regierung von Oberbayern damit beauftragt, sich im „Bayern-Netz Natur“ um den Schutz der Wechselkröte zu kümmern. Seit 2018 wird dieses von den Landkreisen Freising, Ebersberg und Pürtenfeldbruck unterstützte Projekt vom Bayerischen Naturschutzfonds aus Mitteln der Ökologische gefördert. Gut angelegte Geld, wie es scheint. „Bei der Kartierung 2010 haben wir in diesem Bereich kein einziges Männchen vermerken können. 2011 hatten wir bereits ein Ersatzgewässer angelegt und in

der Folge ein Männchen erfasst. Nach dem vergangenen Winter sieht es nun sogar so aus, als ob wir eine überlebensfähige Population etablieren könnten, wir haben in allen relevanten Gewässerkomplexen Bestand nachgewiesen“, sagt Köbele.

Eine nette und in ihrer Ursache weniger Feststellung haben er und sein Team auch gemacht. Die Lebensräume von Erdkröten und Wechselkröte überlappen sich. Die Erdkröte kommt auch in dichter Vegetation gut voran und bevorzugt das in Richtung Norden angrenzende Tertiäre Hügelland. Die Paarungsgesellen unterscheiden sich eigentlich – die Erdkröte pflanzt sich lieber vor dem Monat April fort. Eigentlich. „Wegen des Klimawandels hat sich das of-

fenbar verschoben, die Brunnzeiten überschneiden sich“, sagt Köbele. Kurios: Erdkröten-Männchen wästen wohl nicht so genau, was sie zu tun hätten und würden trüffelweise Männchen der Wechselkröte klemmern, so Köbele. „Und wenn die dann rufen, dass ihnen das nicht passt, verstehen die Erdkröten das nicht. Für das menschliche Ohr hören sich beide Krötenarten aber völlig gleich an.“ Nicht weiter schlimm, das Ganze findet der Biologe. „Es gibt vereinzelt Hybriden, aber das kommt eher selten vor.“

Die Münchner Schotterebene beherbergt noch in den 1970er Jahren die größten Wechselkröte-Vorkommen Deutschlands. Der Bestand innerhalb des Münch-

ner Stadtgebietes und des Landkreises München dürfte damals bei mehr als 2300 adulten Tieren gelegen haben, dem seit sind es nach Angaben des LBV schätzungsweise 1800 erwachsene Tiere. Seit dem Start des Artenhilfsprojekts haben Jungtiere bessere Karten, wenn sie sich zum Zweck der Vermehrung auf Wanderschaft begeben. Sie finden auf ihrem Weg wieder mehr Lebensräume vor. Der Rückgang sei zumindest stark verlangsamt oder möglicherweise gestoppt worden, heißt es auf der Homepage des Verbandes. Und weiter: Die Gefahr ist längst nicht gebannt. Gut, dass für kommenden Winter bereits das Anlegen eines weiteren Laichgewässers geplant ist.

Moosburger Zeitung – 23.08.2022



Erfolgreicher Aktionstag

Einsatz für den Lebensraum von Wiesenbrütern und heimischen Pflanzen

Thonstetten. (red) Im Rahmen des Naturschutzprojektes „Landschaft und Menschen verbinden – Kommunen für den bundesweiten Biotopverbund“ im Bundesprogramm Biologische Vielfalt hat der Landschaftspflegeverband Freising e.V. einen nicht nur arbeitsreichen, sondern auch schönen Aktionstag im Wiesenbrütergebiet Thonstetten durchgeführt. Bei den Teilnehmenden des Aktionstages handelte es sich um das zweite Semester der Landwirtschaftsschule Erding. Die Landwirtschaftsschule ist eine Fort-

bildungsmöglichkeit nach der abgeschlossenen Berufsausbildung zum/zur Landwirt/in. Um ein stärkeres Bewusstsein für die Problematik des Lebensraumverlustes von Wiesenbrütern, Insekten und vielen anderen Tieren und Pflanzen zu schaffen, durften die Schüler neu angelegte Biotope besichtigen und den Nutzen und die Funktionen des Biotopverbunds kennenlernen. Um auch aufzuzeigen, dass Biotope gepflegt werden müssen und hier eine weitere Erwerbsmöglichkeit für Landwirte durch Landschaftspflege

besteht, entfernten die Teilnehmenden eingeschleppte Pflanzenarten, sogenannte „Neophyten“, die invasiv sind und sich in den Biotopflächen ausbreiten. Jetzt können heimische Pflanzen wieder ihren alten Lebensraum besiedeln.

Das Verbundprojekt „Landschaft und Menschen verbinden – Kommunen für den bundesweiten Biotopverbund“ wird im Bundesprogramm Biologische Vielfalt durch das Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, nukleare Si-

cherheit und Verbraucherschutz gefördert. Es wird von der Heinz Sielmann Stiftung koordiniert und in drei Modellregionen, Rügen, Grafenschaft Bentheim und Freising umgesetzt. Finanziert wird das Teilprojekt des Landschaftspflegeverbands Freising e.V. in der Modellregion Freisinger Ampertal auch vom Bayerischen Naturschutzfonds. Weitere Informationen zum Biotopverbund unter biotopverbund.de oder telefonisch beim Landschaftspflegeverband Freising, Telefon 08161/600439.

Biotopverbund weiter gestärkt

Thonstetten – Im Rahmen des Verbundprojektes „Landschaft + Menschen verbinden – Kommunen für den bundesweiten Biotopverbund“ im Bundesprogramm Biologische Vielfalt haben sich auch dieses Jahr Bürgermeister der beteiligten Ampertalgemeinden und die für die Genehmigungen der Biotopverbundmaßnahmen zuständigen Behördenvertreter im Projektgebiet in Thonstetten getroffen. Dort galt es, sich auszutauschen und weitere Biotopverbundmaßnahmen im Ampertal zu planen. Auch konnten auf einer Exkursion bereits umgesetzte Maßnahmen begutachtet werden. Sie dienen als Beispiel und sollen noch mehr Gemeinden des Ampertals motivieren, Biotopverbund-Maßnahmen in ihren Gemeinden umzusetzen.

Dass diese ökologischen Flächen mit Vorbildcharakter in den vergangenen zwei Jahren entstehen konnten, war

nur durch die beteiligten Gemeinden Haag und Langenbach sowie durch die Stadt Moosburg möglich. Für deren besondere Initiative wurden Ortschefin Susanne Hoyer aus Langenbach, Bürgermeister Anton Geier aus Haag sowie der Ortssprecher von Thonstetten (Stadt Moosburg), Sebastian Kreitmeier, mit einer weiteren Tafel „Perlen des Ampertals“ geehrt. Diese hatte bereits im vergangenen Jahr Moosburgs Stadtoberhaupt Josef Dollinger für sein Engagement für den Naturschutz erhalten.

Auf diesen Birnenholztafeln ist eine Karte des Ampertals zu sehen, die den Stand der Biotopverbundmaßnahmen im Ampertal veranschaulichen soll. So soll aus aufgewerteten Biotopen, den „Perlen“, eine Kette des Biotopverbunds im Ampertal entstehen, um Lebensräume zu vernetzen und die heimische Fauna und Flora zu un-

terstützen und zu erhalten. Das Verbundprojekt wird im Bundesprogramm Biologische Vielfalt durch das Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz gefördert. Es wird von der Heinz Sielmann Stiftung koordiniert und in drei Modellregionen (Rügen, Grafschaft Bentheim, Freising) umgesetzt. Finanziert wird das Teilprojekt des Landschaftspflegeverbands Freising in der Modellregion Freisinger Ampertal auch durch den Bayerischen Naturschutzfond.

Gut zu wissen

Wer sich für den Biotopverbund einsetzen möchte, findet weitere Infos unter www.biotopverbund.de oder beim Landschaftspflegeverband Freising unter Tel. (0 81 61) 60 04 39.



Zum Steuergruppentreffen in Thonstetten kamen mehrere Ortschefs und Behördenvertreter zusammen, die sich für den Biotopverbund engagieren. FOTO: LANDSCHAFTSPFLEGEVERBAND FREISING

 **BiotopVerbund**
Natur und Menschen verbinden





Erfolgreicher Aktionstag

Einsatz für den Lebensraum von Wiesenbrütern und heimischen Pflanzen

Thonstetten. (red) Im Rahmen des Naturschutzprojektes „Landschaft und Menschen verbinden – Kommunen für den bundesweiten Biotopverbund“ im Bundesprogramm Biologische Vielfalt hat der Landschaftspflegeverband Freising e.V. einen nicht nur arbeitsreichen, sondern auch schönen Aktionstag im Wiesenbrütergebiet Thonstetten durchgeführt. Bei den Teilnehmenden des Aktionstages handelte es sich um das zweite Semester der Landwirtschaftsschule Erding. Die Landwirtschaftsschule ist eine Fort-

bildungsmöglichkeit nach der abgeschlossenen Berufsausbildung zum/zur Landwirt/in. Um ein stärkeres Bewusstsein für die Problematik des Lebensraumverlustes von Wiesenbrütern, Insekten und vielen anderen Tieren und Pflanzen zu schaffen, durften die Schüler neu angelegte Biotopflächen besichtigen und den Nutzen und die Funktionen des Biotopverbunds kennenlernen. Um auch aufzuzeigen, dass Biotopflächen gepflegt werden müssen und hier eine weitere Erwerbsmöglichkeit für Landwirte durch Landschaftspflege

besteht, entfernten die Teilnehmenden eingeschleppte Pflanzenarten, sogenannte „Neophyten“, die invasiv sind und sich in den Biotopflächen ausbreiten. Jetzt können heimische Pflanzen wieder ihren alten Lebensraum besiedeln.

Das Verbundprojekt „Landschaft und Menschen verbinden – Kommunen für den bundesweiten Biotopverbund“ wird im Bundesprogramm Biologische Vielfalt durch das Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, nukleare Si-

cherheit und Verbraucherschutz gefördert. Es wird von der Heinz Sielmann Stiftung koordiniert und in drei Modellregionen, Rügen, Grafenschaft Bentheim und Freising umgesetzt. Finanziert wird das Teilprojekt des Landschaftspflegeverbands Freising e.V. in der Modellregion Freisinger Amptal auch vom Bayerischen Naturschutzfond.

Weitere Informationen zum Biotopverbund unter biotopverbund.de oder telefonisch beim Landschaftspflegeverband Freising, Telefon 08161/600439.